

# Der Schulversuch NwT-1: nutzlos und mit unerwünschten Nebenwirkungen

## Vorbemerkung: NwT-1 und der Mangel an jungen Ingenieuren

*In Baden-Württemberg gibt es seit einigen Jahren den Schulversuch „NwT-1“, bei dem das Fach NwT bereits ab Klasse 6, die zweite Fremdsprache jedoch erst ab Klasse 8 unterrichtet werden. Als zweite Fremdsprache zugelassen sind dann nur noch Spanisch und Französisch. Für Latein, Russisch oder Griechisch ist kein Platz vorgesehen.*

Da dieser Schulversuch, wie wir meinen, mit langjährigen Versäumnissen der Schulbehörden zu tun hat, möchten wir zunächst an eine Reihe ungelöster Probleme der Bildungspolitik erinnern.

Die Verteidiger des Schulversuchs NwT-1 können auf den bekannten Warnruf verweisen, dass Deutschland gegenwärtig **viel zu wenige Ingenieure** ausbilde. Dieser Warnruf muss ernst genommen werden. Ja, es scheint, dass die bundesweite Schulpolitik dieses Problem in gefährlicher Weise unterschätzt hat und noch unterschätzt.

Doch der Mangel an jungen Ingenieuren ist leider nur *einer* der zukunftsbedrohenden Missstände im Bildungsbereich.

- Etwa 25 Prozent der Schüler bundesweit verfügen auch nach neun Jahren Schulunterricht nicht über die nötigen Voraussetzungen für eine Berufsausbildung – schon deshalb, weil sie **nicht ausreichend gelernt haben, zu lesen, zu schreiben und zu rechnen**. Das war bis in die 70er Jahre hinein weit besser.
- Das Abitur hat **aufgehört, eine verlässliche Bescheinigung der Studierfähigkeit** zu sein; die meisten Dozenten, die den Vergleich haben, können bestätigen, dass seit den 90er Jahren viele Studenten auf einmal nicht mehr die Fähigkeit mitbringen, klar formulierte, orthographisch (weitgehend) einwandfreie Sitzungsprotokolle anzufertigen.
- Das Absinken der **Hemmschwelle zur Gewalt**, die zunehmende Verrohung unserer Gesellschaft ist statistisch nachweisbar. Seit 1965 sind die Gewaltquoten überdeutlich angestiegen: Im Jahre 1965 kamen zum Beispiel 51 schwere und gefährliche Körperverletzungen auf 100.000 Einwohner; bereits drei Jahrzehnte später hatte sich die Rate mit 117 Fällen mehr als verdoppelt (polizeiliche Ermittlungsstatistik). – Mit der zunehmenden Gewalt hängt offenbar die zunehmende Entzivilisierung zusammen. Auch hier tragen die Schulbehörden zweifellos Mitverantwortung.

Schon diese ungelösten Probleme zeigen: **Es brennt im Bildungssektor**. Gemessen daran, mutet geradezu grotesk an, was für Fragen das KM unseres Bundeslandes in den letzten Jahren als wichtig erscheinen ließ: Ein Stabsstellenleiter des KM präsentierte es nahezu als schulpolitische Rettungstat, dass die Gemeinschaftsschule den Eltern am Nachmittag **Hausaufgaben-Stress mit ihren Kindern erspart!** Keine Rede von der großen Aufgabe, für besseres Lesen, Schreiben und Rechnen der Schüler zu sorgen! – Und der amtierende Kultusminister sprach mehrmals so, als bestehe die Hauptaufgabe der Gymnasialpolitik darin, die **Durchlässigkeit zu anderen Schularten** zu perfektionieren. Keine Rede von der vorrangigen Pflicht, sich um die Studierfähigkeit der Abiturienten zu kümmern!

## Hauptteil: Ungereimtheiten beim Schulversuch NwT-1

### a) Die Struktur dieses Schulversuchs und die Anforderungen an Ingenieur-Studenten

Der Eindruck, dass unsere Schulpolitik oft allzu sehr im Vordergründigen verharret, drängt sich auch bei dem Schulversuch NwT-1 auf. Soweit uns bekannt, wird dieser Schulversuch seit dem Schuljahr 2010/2011 an einer zunehmenden Zahl von Gymnasien durchgeführt. Für das Schuljahr 2014/2015 sollen etwa elf weitere Versuchsschulen zugelassen werden. Über die Struktur dieses Schulversuchs heißt es im Netzauftritt des Kultusministeriums unter anderem:

*„Das Fach NwT wird bereits ab Klasse 6 (statt ab Klasse 8) und die **zweite Fremdsprache ab Klasse 8** (statt ab Klasse 6) unterrichtet. In diesem Bildungsgang ist die zweite Fremdsprache Französisch oder Spanisch; die **Hinführungskurse** für die zweite Fremdsprache beginnen in Klasse 7 und werden **im Zeugnis dokumentiert**.“*

(<http://www.kultusportal-bw.de/Lde/Startseite/schulebw/Naturwissenschaftliches+Profil>;  
Datum: 19.6.2014)

Dieser Schulversuch beansprucht gewiss, eine geeignete Maßnahme zur Förderung des Nachwuchses an Ingenieuren zu sein. Doch das erscheint zweifelhaft, wenn man sich vergegenwärtigt, wie anspruchsvoll ein Ingenieurstudium ist.

Im Netzauftritt [www.ingenieurwesen-studieren.de](http://www.ingenieurwesen-studieren.de) heißt es:

*„Fasziniert Dich Technik und möchtest Du erfahren, **wie unsere moderne Welt so „tickt“?** Hast Du Interesse **unser Leben aktiv mitzugestalten**, Dir etwas Neues auszudenken oder **Bestehendes zu verbessern?** ... „Du solltest großes Interesse an den drei **Naturwissenschaften mitbringen: Biologie, Chemie und vor allem Physik. Auch der Mathematik solltest Du unbedingt aufgeschlossen gegenüberstehen.** Notwendig ist außerdem der sichere Umgang mit dem Computer und moderner Software. Viele Industrieunternehmen agieren weltweit – daher solltest Du auf jeden Fall über sehr gute Englischkenntnisse verfügen. Im Zeitalter der Globalisierung ist es empfehlenswert, wenn Du darüber hinaus **eine weitere Fremdsprache sprichst.** Ebenso gefragt sind Kreativität, Teamgeist, **Zielstrebigkeit sowie verantwortungsbewusstes Denken und Handeln.**“*

Was Ingenieur-Studenten mitbringen sollten, ist somit nicht nur technisches, sondern auch mathematisches und naturwissenschaftliches Interesse, ferner Aufgeschlossenheit für gesellschaftlich-politische Entwicklungen („*wie die Welt so ‚tickt‘*“), selbstverständlich die Fähigkeit zu kreativer geistiger Tätigkeit (*sich etwas Neues ausdenken*) und bemerkenswerterweise auch die Beherrschung einer **zweiten Fremdsprache**.

### b) Benachteiligung der Schüler im Hinblick auf die Fremdsprachen

Zwei Fremdsprachen? Zu einer „normalen“ Gymnasialbildung in Deutschland gehört inzwischen von vornherein das frühzeitige – spätestens mit Klasse 6 beginnende – Erlernen einer zweiten Fremdsprache. Und ebenfalls im Rahmen der „normalen“ Gymnasialbildung lernen viele Schüler dann ab Klasse 8 noch eine dritte Fremdsprache.

Doch dieser Schulversuch beruht offenbar auf dem Vorurteil, dass die **Beherrschung zweier Fremdsprachen – geschweige denn dreier Fremdsprachen – für Ingenieure unwichtig** sei. Denn er schiebt das Lernen der **zweiten Fremdsprache** um zwei entwicklungspsychologisch wichtige Jahre hinaus und verkürzt es zudem noch von 20 auf 12 Jahreswochenstunden, so dass kaum noch Raum für die *Literatur* dieser Sprache bleibt. Und das Lernen einer **dritten Fremdsprache** wird nahezu gänzlich verbaut.

Schüler, die an diesem Schulversuch teilnehmen, sind aber nicht nur im Hinblick auf das *schulische* Fremdsprachenlernen benachteiligt. Dadurch dass sie *während ihrer Schulzeit* weniger Fremdsprachen-Training erhalten, können sie auch eine *andere* Fähigkeit schlechter entwickeln, die man meist erst *nach der Schulzeit*, dann aber umso dringender, benötigt: die Fähigkeit, weitere **Fremdsprachen selbständig und rasch zu lernen**. – Den Hinweis, dass Ingenieure sich im Zeitalter der **Globalisierung** auch im Hinblick auf ihre Fremdsprachenkenntnisse bewähren müssen, haben die Planer des Schulversuchs NwT-1 offenbar unbeachtet gelassen.

### c) Benachteiligung der Schüler im Hinblick auf gründliches geistiges Arbeiten

Ein guter Ingenieur benötigt die Fähigkeit, auch über längere Zeit **zielgerichtet und kreativ an offenen Problemen** zu arbeiten. Doch der Frage, wie und in welcher Altersstufe der Schulunterricht diese Fähigkeit am wirksamsten vermitteln kann, haben die Planer des Schulversuchs NwT-1 offenbar ebenfalls wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der Versuch ist so angelegt, als gälte, unabhängig vom Alter der Schüler, die Gleichung: *„mehr NwT-Stunden = mehr Befähigung für den Ingenieur-Beruf“*. Das wäre, entwicklungspsychologisch gesehen, ein im Grunde ähnlich naiver Kurzschluss wie der Satz *„Wer ein guter Redner werden soll, muss schon als Kind viel reden“*. Worauf es ankommt, sind **hochentwickelte Denkfähigkeit, Interesse für die Sache und gefestigtes Wissen**.

Es trifft sicherlich zu, dass die Gewöhnung an **genaues, gründliches geistiges Arbeiten**, insbesondere die Einübung in präzises problemlösendes Denken, nicht erst in Klasse 8, sondern möglichst schon am **Beginn der Gymnasialzeit** einsetzen sollte. Aber paradoxerweise sind die Fächer Physik und Chemie bei 10- und 11-Jährigen – mit ihren geringen Mathematikkenntnissen! – für dieses Training deutlich weniger geeignet als bestimmte andere Fächer, etwa die **flexionsreichen Sprachen** Latein, Französisch oder Russisch. Diese stimulieren das präzise Denken auch deshalb, weil bei ihnen die Unterschiede zum Deutschen intuitiv nicht oder kaum überbrückt werden können. Ausgerechnet diese Fächer aber werden durch NwT-1 an den Rand geschoben.

Unser allgemeinbildendes Schulwesen beruht auf der Grundüberzeugung, dass die Bildungsimpulse der geisteswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und musischen Fächer sich im Interesse der Schüler gegenseitig ergänzen und **nicht gegeneinander ausgespielt** werden sollten. Es ist, als ob die Planer des Schulversuchs genau diesem antagonistischen Ansatz folgten, vor dem der britische Physiker **Charles Percy Snow** in seiner Publikation *„Two Cultures“* (1959) gewarnt hat. Sollte dies zutreffen, so werden sie sich möglicherweise auch nicht von dem Hinweis überzeugen lassen, dass gerade das 19. Jahrhundert (und der Anfang des 20.) die Zeit der großen deutschen **Naturwissenschaftler und Erfinder** war; praktisch alle hatten das **Kopftraining der alten Sprachen** absolviert!

Ein Manko kommt noch hinzu: Wenig förderlich ist auch die **Auswahl der Schüler**, die aus dem Aufschieben der zweiten Fremdsprache folgt: Es hat sich gezeigt, dass keineswegs nur herausragend begabte Schüler diesen Schulversuch wählen: Attraktiv ist er vor allem für so genannte „Fremdsprachenvermeider“, meist Buben, die nicht selten auch noch zu den weniger lernfreudigen Kindern gehören!

Deutschland hat zu wenig Nachwuchs an guten Ingenieuren. Einer der wahrscheinlichen Gründe dürfte darin liegen, dass zu viele Abiturienten feststellen müssen, dass zwischen dem schwachen „Kopftraining“, das ihnen die Schule vermittelt hat, und den kräftigen Anforderungen, die ein Ingenieur-Studium an sie stellt, eine schwer überbrückbare Kluft besteht. Der Schulversuch NwT-1 erscheint kaum geeignet, diese Kluft zu verringern; er vergrößert sie eher noch. Solange die vermeintlich progressive Vorstellung, dass nur Erleichterungspädagogik gute Pädagogik sei, nicht überwunden wird, werden Natur- und

Ingenieurwissenschaften es gewiss schwer haben, genügend leistungsfähigen Nachwuchs zu bekommen.

#### **d) Verletzung des Sinns einer KMK-Vorgabe**

Aber noch in einer dritten Hinsicht erscheint dieser Schulversuch fragwürdig: Er verletzt den Sinn einer KMK-Vorgabe für die zweite Fremdsprache an Gymnasien. Diese Vorgabe verlangt, dass die zweite Fremdsprache als versetzungsrelevanter Unterricht und mindestens **in vier aufeinander folgenden Jahren** erteilt werden muss. Doch da bei diesem Schulversuch die zweite Fremdsprache erst mit Klasse 8 beginnt und bereits nach Klasse 10 abgewählt werden kann, kommen nur drei Jahre zusammen. Hieraus ist anscheinend der merkwürdige Passus im Netzauftritt des KM zu erklären: „... die **Hinführungskurse** für die zweite Fremdsprache beginnen in Klasse 7 und werden **im Zeugnis dokumentiert**.“

Dass diese „Hinführungskurse“ tatsächlich den Zweck haben, die KM-Vorgabe wenigstens formal zu erfüllen, wird durch einen Hinweis im Netzauftritt des Gymnasiums Marbach bestätigt, wo der Schulversuch angeblich seit 2010 läuft: Die Schule biete „ab Klasse 7“, so heißt es dort, *“Hinführungskurse für das Erlernen der zweiten Fremdsprache an, **um die Vorgaben der KMK zu erfüllen**.”* – Es fällt schwer, angesichts dieses hohlen, am fremdsprachlichen Lernerfolg der Schüler wenig interessierten Formalismus höflich zu bleiben.

**Wir fordern die Landesregierung auf, diesen ungereimten Schulversuch rasch zu beenden.**

#### **Schlussbemerkung: Der Schulversuch NwT-1 und der Bildungslobbyismus**

Über das Bemühen von Wirtschaftsvertretern, Einfluss auf die Bildungspolitik zu gewinnen, erfährt die Öffentlichkeit wenig. Deshalb ist es vielleicht angebracht, hier aus einem Bericht des Tübinger Beratungsunternehmens **MTO** über ein Zusammentreffen mit Kultusminister **Andreas Stoch** zu zitieren. Der Bericht trägt die Überschrift „Kongress Selbstständige Schule ein großer Erfolg“. Dann heißt es:

*„Am Freitag, den 04. April 2014 fand im Haus der Wirtschaft in Stuttgart der bundesweite Kongress Selbstständige Schule statt. Mit über 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, kann der Kongress als großer Erfolg gewertet werden.*

*Nach der Begrüßung und Eröffnung durch Stefan Küpper (Geschäftsführer der Arbeitgeber Baden-Württemberg), begann als Highlight am Morgen der Kultusminister **Andreas Stoch** mit seinem Vortrag über Schulentwicklung in Baden-Württemberg. Prof. Dr. **Dieter Hundt** (Präsident der Arbeitgeber Baden-Württemberg) referierte im Anschluss über die Selbstständigkeit von Schulen als unverzichtbarer Teil für ein leistungsfähiges Bildungssystem und Frau Dr. Susanne Eisenmann (Bürgermeisterin der Stadt Stuttgart, Referat Kultur, Bildung und Sport) rundete den Blick auf die Selbstständigkeit von Schulen mit Ihrem Beitrag aus der Sicht eines Schulträgers ab.*

*Nach der anschließenden Übergabe der Leitfäden an die Pilotschulen und der **Übergabe eines Leitfadens durch Prof. Hundt an Kultusminister Stoch ...***“

(Gefunden unter: [http://www.selbststaendige-schule.de/news/artikel.html?tx\\_news\\_pi1%5Bnews%5D=5&cHash=8a3ceccda21ec2f2e859adca9142f58f](http://www.selbststaendige-schule.de/news/artikel.html?tx_news_pi1%5Bnews%5D=5&cHash=8a3ceccda21ec2f2e859adca9142f58f); Datum: 20.6.2014.)

Solche Beziehungspflege beschränkt sich gewiss nicht auf den amtierenden Kultusminister Baden-Württembergs. Sie ist selbstverständlich auch nicht verboten. Aber der Bericht sollte doch nachdenklich machen: Er widerlegt den Glauben, dass wir in Baden-Württemberg eine Schulverwaltung hätten, die sich den **Beeinflussungsversuchen demokratisch nicht legitimer Institutionen** konsequent verweigerte.

Worauf es ankommt, ist weitgehend unbestritten: Beeinflussung darf nicht verhindern oder erschweren, dass die demokratisch legitimierte Personen nach bestem Wissen und Gewissen formulieren, entscheiden und handeln. In den Medien wird gelegentlich darüber berichtet, mit welchen Mitteln manche Interessengruppen die politisch Verantwortlichen gefügig zu machen versuchen. Dazu gehört das „*naming and shaming*“.

Dass die Einführung von **G8** auf das Drängen von Wirtschaftsvertretern zurückging, wurde nach unserer Kenntnis nicht bestritten. Unbestritten ist ferner, dass bei den KM-Plänen für die Verankerung der **sexuellen Vielfalt** im neuen Bildungsplan das Netzwerk LSBTTIQ mitgewirkt hat. Keine Zweifel haben wir auch daran, dass die freiheitswidrigen Teile im vorläufigen Bildungsplan für „**Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung**“ auf die Einflussnahme der betreffenden Lobby zurückgehen. (In unserem Schreiben vom 25.3.2014 haben wir darüber informiert.)

Kurzum, die Frage erscheint nicht unberechtigt, **ob und in welcher Weise der hier behandelte Schulversuch NwT-1 von Interessenvertretern beeinflusst worden ist**. Für uns als Lehrerverband, dem der Kultusminister das Gespräch noch immer verweigert, ist das schwer zu klären. Aus unserer Sicht gibt es aber keinen überzeugenden Grund, die Bürger in Unkenntnis darüber zu lassen, wie es zu den Ungereimtheiten des Schulversuchs NwT-1 gekommen ist und warum die jetzige Landesregierung die Ausweitung dieses Versuchs genehmigt hat.